

ZUM PROBLEM DES ARTIKELS IM GOTISCHEN

J. VILUTIS

Das Problem des Artikels ist in der letzten Zeit ein Objekt zahlreicher Abhandlungen und Aufsätze. Es wird versucht sowohl die allgemeine Theorie des Artikels zu entwickeln¹ als auch konkrete Probleme in diesem Bereich zu lösen².

Bei der Untersuchung der sprachlichen Innovationen wie der bestimmte Artikel betont man die Notwendigkeit, die Varianten der Schriftsprache, den Funktionalisierungsbereich, den Einfluß anderer Sprachen zu berücksichtigen³.

In diesem Sinne ist es zweckmäßig wieder einmal zum Problem des gotischen Artikels zurückzukehren. Der Artikel ist für die germanischen Sprachen wohl eine parallele Innovation⁴, aber seine Entwicklung in den einzelnen germanischen Sprachen hat ihre Eigentümlichkeiten.

Bei der Untersuchung dieses Problems im Gotischen wurde hauptsächlich das Sprachmaterial der Bibelübersetzung von Wulfila herangezogen⁵, manchmal ohne Berücksichtigung des griechischen Originals. Es wird aber darauf hingewiesen, daß das Gotische in der Bibelübersetzung, Apostelbriefen und Skeirins große Unter-

¹ W. Hodler, Grundzüge einer germanischen Artikellehre, Heidelberg, 1954.

И. Крамский, К проблеме артикля, — ВЯ, 1963, № 4. Г. М. Габучян, Теория артикля и проблемы арабского синтаксиса, М., 1972.

J. Kramsky, The Article and the Concept of Definiteness in Language, 1 ed. The Hague-Paris, Mouton, 1972.

² М. Д. Фридман, О морфемном характере артикля, — ВЯ, 1962, № 5. М. Д. Фридман, Славянские и германские местоименные и неместоименные формы прилагательного и вопрос об артикле, — Тезисы докладов II конференции по слав.-герм. языкознанию, Минск, 1965.

R. Harvey, Unbestimmter und bestimmter Artikel in generalisierender Funktion, Orbis, t. 18, 1969.

³ М. Гухман, К типологии германских литературных языков донационального периода, — Тезисы докладов VI научной сессии по вопросам германского языкознания. М., 1974.

⁴ Сравнительная грамматика германских языков, III т. S. 325.

⁵ E. Bernhardt, Der Artikel im Gotischen, Programm Erfurt, 1874.

A. Sauvageot, L'emploi de l'article en gotique, Paris, 1929 (Collection linguistique 28).

schiede aufweist⁶. Das betrifft auch den Gebrauch des Artikels in jedem von diesen Sprachdenkmälern. Es wäre daher notwendig, den Gebrauch des Artikels in diesen Sprachdenkmälern zu untersuchen bei der Berücksichtigung der Sprache des Originals. Bei der Untersuchung des Problems muß man dem artikellosen Substantiv ebensogroße Aufmerksamkeit schenken wie mit dem Artikel, was jetzt immer öfter erkannt wird⁷. Dieser und die nachfolgenden Aufsätze sind ein Versuch zur Aufklärung der Entstehungsursache des gotischen Artikels und seiner Verbreitungswege beizutragen. Zunächst wollen wir den Artikelgebrauch in Skeirins untersuchen.

Skeirins, ein theologischer Traktat, ist nicht sicher datiert. Der Verfasser und der Übersetzer sind unbekannt. Zur annähernden Datierung dieses Sprachdenkmals gibt es nur einige indirekte Anhaltspunkte: man kann hier auf einige historische Persönlichkeiten Bezug nehmen (Origenes, Irenäus, Ammonius, Maximin, Cyrilus u. a.), die im 2. bis 5. Jahrhundert gelebt hatten.

Skeirins ist eine exegetische Schrift und ab 6. Jahrhundert begann man exegetische Traktate zusammenzustellen als Kompilationen von Aussagen der Kirchenväter. Das ist gerade in Skeirins der Fall.

Der Traktat ist in einem polemischen Ton geschrieben und scheint gegen die Arianer gerichtet zu sein. Der Arianismus war im 6. Jahrhundert schon in Schwund begriffen (der Fall des Ostgotenreiches, der Übergang der Westgoten und Langobarden zum Katholizismus). Alle historischen Persönlichkeiten, auf die man Bezug nehmen kann, sind bekannte Antiarianer. Es werden solche Ausdrücke gefunden wie „gawandeins“ (Bekehrung), „unselein þis faurþis uslutodins“ (die Schlechtigkeit der zuvor Verführten) u. a. Daher ließe es sich vielleicht die Entstehung der Skeirins mit dem geistigen Feldzug gegen den Arianismus Ende des 6. Jahrhunderts verbinden (die Bekehrungstätigkeit Gregors des Großen, Leanders, Isidors).

I. Artikellose Substantive

Die allgemeine Artikeltheorie führt mehrere Artikelfunktionen an, unter anderen die der Determinierung, der Individualisierung, der Generalisierung⁸. Es gibt aber einen Unterschied zwischen einem vollentwickelten und sich entwickelndem Artikel. Der Frühartikel im Gotischen konnte nicht auf einmal als eine polifunktionelle grammatische Erscheinung auftreten.

Die meisten Substantive sind in den Skeirins artikellos (85% aller Belege). Die Artikellosigkeit des Substantivs ist syntaktisch und semantisch bedingt. Die

⁶ Э. А. Макаев, Рунический и готский, — Тезисы докладов VI научной сессии по вопросам германского языкознания, М., 1974.

⁷ W. Hödler, a. a. O. S. 3–5.

⁸ Г. М. Габучян, а. а. O.S.7–24.

syntaktische Artikellosigkeit ist vorherrschend (80% aller artikellosen Belege). Dieser Teil der Belege zerfällt in mehrere Untergruppen:

1. *Attributive Substantive im Genitiv* (mit oder ohne Präposition) mit ihren Bestimmungswörtern bilden die zahlreichste Gruppe (25% aller artikellosen Substantive), wie z. B. „*witodis hrainein*“ Sk. III (*die Reinigung des Gesetzes (mosaischen)*), „*in garaihteins gaa <g> 'gwein*“ Sk. I (*in der Einschränkung der Gerechtigkeit*) u. a. Hier dürfte kein Einfluß des griechischen und darüber hinaus des semitischen Textes vorliegen⁹. Sogar in den germanischen Sprachen der Gegenwart sind in diesem Fall artikellose Substantive anzutreffen¹⁰. In der deutschen Sprache sind daraus viele zusammengesetzte Substantive entstanden¹¹. Es handelt sich hier somit um eine germanische Erscheinung, die bis ins Gotische reicht.

2. *Präpositionelle Substantive*, wie z. B. „*fram frauin*“ Sk. I (*von dem Herrn*), „*miþ sunjai*“ Sk. I (*mit Recht*) u. a. sind immer artikellos (23% aller artikellosen Substantive). Es ist anzunehmen, daß auch hier kein Einfluß der griechischen Koine vorliegt¹². Das bestätigen die Belege aus den Urkunden von Neapel: „*miþ diakuna Alamoda unsaramma*“ (*mit unserem Diakon Alamod*), „*miþ gahlaibaim unsaraim*“ (*mit unseren Genossen*). Die häufige Artikellosigkeit der präpositionellen Substantive der modernen germanischen Sprachen¹³ zeugt wohl, daß es hier eine gemeingermanische Erscheinung vorliegt, die auch im Gotischen mit vertreten ist.

3. Eine große Beleggruppe mit syntaktisch bedingter Artikellosigkeit bilden *die Substantive mit einem adjektivischen oder pronominalen Attribut* (20% aller artikellosen Substantive), wie z. B. „*judaiwiskom ufarranneinim jah sinteinom daupeinim*“ Sk. III (*mit jüdischen Besprengungen und tagtäglichen Waschungen*), „*seina daupein*“ Sk. III (*seine Taufe*). Ein solcher artikelloser Gebrauch des Substantivs finden wir auch in den originellen gotischen Sprachdenkmälern (Urkunde von Neapel): „*handau meinai*“ [*mit meiner (eigenen) Hand*].

4. Es gibt noch einige kleinere Gruppen der Substantive, deren Artikellosigkeit syntaktisch bedingt ist: *der partitive Genitiv* – „*at allamma waurstwe*“ Sk. II (*bei jedem der Taten*). Hier handelt es sich auch um eine germanische Erscheinung¹⁴. Bei den *zählbaren Substantiven*: „*twos ganamnida waihts*“ Sk. II (*nannte er zwei Dinge*). Bei dem *prädikativen Substantiv*: „*nandiþaurfts auk was*“ Sk.

⁹ Fr. Blatz, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, Göttingen, 1921, S. 145.

¹⁰ A. Lamprecht, *Grammatik der englischen Sprache*, Berlin, 1972, S. 59–62.

B. Ilyish, *The structure of modern English*, Leningrad, 1971, S. 41–47.

Л. Р. Зиндер, Т. В. Строева, *Современный немецкий язык*, М., 1957, S. 112–113.

О. И. Москальская, *Грамматика немецкого языка*, М., 1956, S. 136.

¹¹ H. Paul, *Deutsche Grammatik*, V Bd., Halle, 1956, S. 10–14.

¹² Fr. Blatz, a. a. O. S. 145

¹³ H. Paul, a. a. O., III Bd. S. 172–178

¹⁴ Л. Р. Зиндер, Т. В. Строева, a. a. O. S. 112–113.

II (*es war nämlich die Notwendigkeit*). Artikellos bleiben in den Skeirins *generisch gebrauchte Substantive*. Ihre Zahl ist im allgemeinen beschränkt: *manna* (der Mensch), *daups* (der Tote), *waurd* (das Wort), *waurstw* (das Werk) u. a. Es handelt sich hier um die Substantive, die als Vertreter ihrer Gattung fungieren.

Alle diese Beleggruppen machen insgesamt etwa 12% aller artikellosen Substantive aus.

Die Substantive mit einer semantisch bedingten Artikellosigkeit (20% aller artikellosen Substantive) zerfallen ihrer Bedeutung nach in zwei Gruppen:

5. *Allgemein bekannte Konkreta des biblischen Kreises*. Diese Beleggruppe macht etwa 10% aller artikellosen Substantive aus. Hierzu gehören: *siponeis* (der Jünger), *hunsI* (das Opfer), *gub* (der Gott), *diabulus* (der Teufel), *anabusns* (das Gebot), *frauja* (der Herr), *laisareis* (der Lehrer), *nasjands* (der Erlöser), *daupeins* (die Taufe), *aiwaggelista* (der Evangelist), *witoþ* (das mosaische Gesetz), *praufetus* (der Prophet) u. a.

6. *Artikellose Abstrakta*. Zu diesem Wortkreis gehören meistens die Begriffe, die in den theologischen Schriften des frühen Mittelalters ihren Funktionierungsbereich haben. Sie sind meistens Ableitungen und dürften den breiteren Schichten der Gebildeten nicht fremd gewesen sein, wie z. B. „*unseleins*“ (die Schlechtigkeit), „*garaihte*“ (die Gerechtigkeit), „*gawandeins*“ (die Bekehrung), „*anþarleikei*“ (die Verschiedenheit), „*mikilduþs*“ (die Größe), „*manniskodus*“ (die Menschlichkeit) u. a.

Es gibt auch Belege, wo man die Artikellosigkeit des Substantivs sowohl als syntaktisch als auch semantisch bedingt betrachten kann, z. B. 1. *Swæi sijai daupeins Johannes ana midumai twaddje ligandei, ufarþeihandei raihtis witodis hrainein iþ mi (n) nizei filaus aiwaggeljons daupeinai*. Sk. III. Also wäre die Taufe von Johannes in der Mitte der zweien liegend, übertreffend etwa die Reinigung des Gesetzes (mosaischen) aber um vieles weniger als die Taufe des Evangeliums.

III. Artikel bei den Substantiven

In Skeirins hat der Artikel eine recht begrenzte Anwendung (etwa 15% aller Substantive werden mit dem Artikel gebraucht). Alle diese Belege zerfallen in 3 Gruppen.

1. *Artikel bei den Substantiven mit einem attributiven Adjektiv bzw. Partizip*. Der erste Anstoß zur Herausbildung des gotischen Artikels war wohl aus dem Erfordernis entstanden die schwache Deklination der Adjektive (Partizipien) formell zu fixieren und nämlich durch das demonstrative „*sa, þata, so*“¹⁵.

¹⁵ W. Schmidt u. a., *Geschichte der deutschen Sprache*, Berlin, 1965, S. 340–341.

Mit der Abschwächung seiner lexischen Bedeutung wurden die Voraussetzungen geschaffen „sa, þata, so“ auch für Substantivierungen von Adjektiven und Partizipien zu verwenden, dabei wurde ihre Zugehörigkeit zur schwachen Deklination mit fixiert. In Skeirins findet man überall nur das vorangestellte „sa, þata, so“, was als die endgültige Konstituierung des Artikels betrachtet wird¹⁶, z. B. 2. *wasuh þan jah frauja þo ahmeinin anafilhands daupein... Sk. III. Es war denn und der Herr, welcher, die geistige Taufe empfahl...*

Ob diesem Zustand das appositive „sa, þata, so“ vorhergegangen war (þana mat þana fralusanan¹⁷) ist schwer zu sagen, jedenfalls fehlen solche Belege in Skeirins ganz. Damit ließe sich Skeirins auf eine beträchtliche Zeit später datieren als Wulfilas Bibel oder liegt in der Bibel der griechische Einfluß vor¹⁸.

In den Aufsätzen und Abhandlungen, die dem Problem des Artikels gewidmet sind, wird oft seine substantivierende Funktion nicht genügend beachtet. Es scheint, daß gerade diese Funktion für die „Artikelisierung“ des Demonstrativs „sa, þata, so“ von Wichtigkeit war. Solche Funktionen wie Determinierung, Individualisierung, Generalisierung u. a. werden in den artikellosen Sprachen durch andere Sprachmittel erfüllt, durch Attribute, Betonung u. a. Zum Ausdruck der morphologischen Beziehungen gab es im Gotischen eine gut entwickelte Flexion der Substantive und Adjektive. Ein Bereich aber scheint im Gotischen gewesen zu sein, wo der Frühartikel unbeschränkt Anwendung finden konnte – die Substantivierung. Im Gotischen werden freilich einzelne artikellose Substantivierungen gebraucht (*fijands, frijonds, nasjands* usw.). Mit der Verbreitung der Schrift, Bekanntheit des antiken Kulturgutes, dem Gebrauch neuer philosophischer abstrakter Begriffe mußte ein Mittel gefunden werden um diese Substantivierungen zustande zu bringen. Dabei half der Frühartikel die substantivierten Partizipien von den Partizipien in der Rolle des finiten Verbs zu unterscheiden. Die Substantivierung war für das abgeschwächte Demonstrativum „sa, þata, so“ eine neue Funktion. Dabei konnte das fremde Vorbild von Einfluß gewesen sein – die griechische Koine.

2. *Die einfachen Substantivierungen.* Die Belege mit dem substantivierenden Artikel machen einen beträchtlichen Teil unseres Stoffes aus (50% aller Belege mit dem Artikel). Bei diesen Substantivierungen (Partizipien) handelt es sich offensichtlich darum den Agens zu bezeichnen. Zugleich wird die Zugehörigkeit des Partizipiums und des Adjektivs zur schwachen Deklination mit fixiert. Es fällt auf, daß alle diese Substantivierungen auf eine oder andere Weise mit der neuen Weltanschauung verbunden oder philosophische Abstrakta sind, z. B. 3.

¹⁶ Сравнительная грамматика германских языков, IV т., S. 66–67.

¹⁷ a. a. O. IV т. S. 67.

¹⁸ Vgl. R. Kühner, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, Hannover, 1870 II Teil. I Abteilung, S. 529–531. Fr. Blatz, a. a. O. S. 154–155.

jah swesai mahtai galeikonds þamma faurþis gaqiujuandin dauþans, gahaitands þize ungalaubjandane þrasabalþein andbeitands gasoki. Sk. V. *und mit eigener Macht dem die Toten schon früher Erweckenden gleich tut und der Unglaubigen Streitsucht verheißend und sie scheltend widerlegte.*

Unter solchen Substantivierungen finden wir: *þai fraqiþanans* (die Verfluchten), *þai ganairþans* (die Gerechten), *þai unkunnandans* (die Unwissenden), *þai anawairþans* (die Zukünftigen), *þai dauþidans* (die Getauften), *sa waurkjands* (der Wirkende), *sa weiha* (der Heilige) u. a.

3. *Die zusammengesetzten Substantivierungen.* Zu dieser Gruppe gehören die Adjektive und Partizipien, die als Kern einer Wortgruppe fungieren. Solche substantivierte Wortgruppen sind für die germanischen Sprachen eigen¹⁹. Im Gotischen fungieren „*sa, þata, so*“ in diesem Fall als ein abgrenzendes Mittel einerseits und die Partizipien bzw. Adjektive andererseits und auf solche Weise wird die ganze Wortgruppe klar fixiert, z. B. 4. ... *gadob nu was... þanzuh aftra swesamma wiljin gaqisans wairþan nasjandis laiseinai jah frakunnan unselein þis faur þis uslutondins...* Sk. I. *Es schickte sich... denjenigen aber wieder freiwillig der Lehre des Heilands zustimmen und die Schlechtigkeit der zuvor Verführten verachten...*

Zu solchen Substantivierungen gehören: *þai ufarmitton munnandans* (die gegen ihre Absicht (Sünde) Tuenden), *þai ainsalþaba gawandjandans* (die sich einfültig Bekehrenden), *sa us himina qumana* (der vom Himmel Gekommene), *þai swesamma wiljin ufhausjandans* (die freiwillig Gehorchenden) u. a.

Die Substantivierung war eine neue Funktion für „*sa, þata, so*“. Darüber zeugen ziemlich häufige artikellose Substantivierungen. Abgesehen von den frühesten (wie z. B. *frijonds, fijands*) gibt es auch andere. Ihre Substantivierung wird durch ihre im Satz erfüllende Funktion fixiert (Subjekt oder Objekt), ihre Stelle im Satz, ihre Abhängigkeit vom regierenden Verb, durch eine Negation u. a., z. B. 5. *ni patei ufaro wisandan sware kannidedi, ak jah swalauda is mikilduþais maht insok...* Sk. IV. *Nicht daß er ihn ohne Grund als einen höher Stehenden kennzeichnete, sondern auch übergroße Macht seiner Herrlichkeit bezeichnete er...*

4. *Der emphatische Artikel.* Ein weiterer Schritt in der Verbreitung des Artikels ist sein Gebrauch in den Gegenüberstellungen. Hier handelt es sich um einen emphatischen Artikel. Man dürfte aber nicht alle Fälle, wo man den Artikel gebraucht, auf Emphase zurückführen²⁰.

Der emphatische Artikel bezeugt den Unterschied zweier Objekte oder Personen, unterstreicht emphatisch die Steigerung in ihrer Wichtigkeit u. a. Hier hat der Artikel schon eine gewisse generalisierende Bedeutung. Die Zahl solcher Belege ist

¹⁹ H. Paul, a. a. 0., V Bd. S. 32.

²⁰ W. Hodler, a. a. 0. S. 5 ff.

in Skeirins nicht groß, zeigt aber, daß der Artikel um sich greift und neue Funktionen zu erfüllen beginnt, z. B. 6. *samaleikoh þan jah andnemun þize fiske, swa filu swe wildeadun.* (J. 6–11) *niþ þan ana þaim hlaibam ainaim seinazos mahtais filusna ustaiknida, ak jah in þaim fiskam...* Sk. VII. *Und nun auf gleiche Weise nahmen sie der Fische so viel sie wollten. Nicht nur mit den Broten allein erwies er die Vielheit seiner Macht, sondern auch mit den Fischen.*

Was die Differenzierung des Artikels und des adjektivischen Demonstrativpronomens anbetrifft, so möchten wir betonen, daß das nicht ein Untersuchungsobjekt des vorliegenden Aufsatzes ist, und daher auf allgemeine linguistische Werke und spezielle Untersuchungen hinweisen²¹.

Substantive (100 %)

Artikellos	Mit dem Artikel
85 %	15 %

Die Substantive mit dem Artikel (100 %)

Einfache Substantivierungen	60 %
Zusammengesetzte Substantivierungen	30 %
Der emphatische Artikel	10 %

Artikellose Substantive (100 %)

Syntaktisch bedingt	80 %	Semantisch bedingt	20 %
Attributive Substantive im Gen. (mit und ohne Präposit.)	25 %	Allgemein bekannte Konkreta des biblischen Kreises	10 %
Präpositionelle Substantive	23 %	Abstrakta	10 %
Substantive mit einem adjektivischen bzw. pronominalen Attribut.	20 %		
Kleinere Gruppen	12 %		

²¹ H. Paul, a. a. O., III Bd., S. 162 f. f.

H. Wunderlich, H. Reis, Der deutsche Satzbau, II Bd., Stuttgart und Berlin, 1925, S. 267 f. f.

I. Dal, Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage, Tübingen, 1962, S. 89–90.

M. M. Гухман, Готский язык, М., 1958, S. 109 f. f. Л. Р. Зиндер, Т. В. Строева, Историческая морфология немецкого языка, Л., 1969, S. 54.

J. Balazs, Funktionswerte der Pronominalität, Budapest, 1973, S. 8 f. f. J. Kramsky, a. a. O. S. 18.

Vilniaus V. Kapsuko universitetas
Kauno vakarinis fakultetas

Įteikta
1974 m. rugsėjo mėn.

ARTIKELIO PROBLEMA GOTŲ KALBOJE

Reziūmė

1. Teologinis traktatas Skeirins, atrodo, parašytas VI a. pabaigoje arba VII a. pradžioje.
2. Originalo įtaka artikelio vartojimui gotiškame tekste, atrodo, nedidelė. Šiame traktate daugeliu atvejų artikelio vartojimas sutampa su jo vartojimu Areco ir Neapolio pirkimo-pardavimo sutartyse.
3. Dauguma daiktavardžių traktate (85%) yra be artikelio. Artikelio nebuvimas aiškintinas sintaksinėmis arba semantinėmis priežastimis.
4. Artikelio funkcijos labai riboto pobūdžio. Pirmykštė jo funkcija, atrodo, buvo dalyvių ir būdvardžių priklausomybės silpnajai linksniuotei fiksavimas. Vėliau artikelis ima funkcionuoti kaip substantyvacijos ir emfazės priemonė. Pastaruoju atveju jau pastebimi generalizacijos bruožai.